

FREIBERUFLER-TICKER vom 20. August 2021

1. BFB-Corona-Schnellumfrage: Leichte Entspannung, Zweifel bleiben

So lautet das Fazit von BFB-Präsident Prof. Dr. Wolfgang Ewer zu den am 17. August 2021 präsentierten [Ergebnissen](#) einer Umfrage unter rund 1.300 Freiberuflern zu den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie in den Freien Berufen, Erwartungen für dieses Jahr und erforderlichen Wachstumsimpulsen. Bei jedem vierten Freiberufler ist die Lage aktuell besser als 2020, bei jedem Fünften schlechter. Zudem wird der Fachkräftemangel spürbar und mehr Wertschätzung der Freiberuflichkeit gefordert. Die Funke Mediengruppe berichtet vorab exklusiv, dies fand [mediales Echo](#).

2. Studie zum Fachkräftebedarf der Freien Berufe in Thüringen veröffentlicht

Vor Kurzem wurde die [Studie](#) im Auftrag des Landesverbands der Freien Berufe in Thüringen zum Fachkräftebedarf der Freien Berufe in Thüringen veröffentlicht, die mit Unterstützung des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft und des Instituts für Freie Berufe in Nürnberg entstanden ist. Etwa 35,8 Prozent der im Rahmen der Studie befragten Freiberufler verzeichneten 2020 einen Mitarbeiterbedarf, knapp 64 Prozent hatten zum Befragungszeitpunkt die passende Anzahl an Mitarbeitern. Nach den Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung befragt wurden vor allem zwei wesentliche Aspekte genannt: der Mangel an Bewerbern (62,2 Prozent) sowie deren fehlende Qualifikation (54,6 Prozent). Die Studie nennt als Ursachen für den Fachkräftemangel in Thüringen die nachfolgenden Gründe: demografischer Wandel, Abwanderung und Tendenz zum Erwerb von höheren Abschlüssen. Teilweise begegnen die Freien Berufe in Thüringen dem Fachkräftemangel, indem sie Ausbildungsplätze anbieten. Aus den Befragungen wurden einige Empfehlungen und Lösungsansätze gegen den Fachkräftemangel ausgearbeitet. Beispielsweise sollte die Ausbildungsqualität hoch gehalten werden. Hinsichtlich finanzieller Aspekte sahen die Befragten sowohl den Staat als auch die Freiberufler selbst in der Verantwortung, einige Befragte sprachen sich für Lohnerhöhungen aus, um die Ausbildung (beruflich oder Studium) in ihrem jeweiligen Bereich attraktiver zu gestalten. Ein weiterer Anknüpfungspunkt zur Lösung des Fachkräftemangels ist das Image des freiberuflichen Unternehmens und des Berufsstandes. Vonseiten des Freiberuflers könne noch einiges getan werden, beispielsweise durch das Angebot von Kinderbetreuung und Gleitarbeitszeit für Auszubildende. Darüber hinaus ist es für die Attraktivität der einzelnen Ausbildungen wichtig, dass Wohnort, Ausbildungsbetrieb und Berufsschule räumlich nicht allzu weit voneinander entfernt liegen. Auch die Ausbildung an der Berufsschule ist im digitalen Rahmen denkbar, sodass Auszubildende deutlich seltener Anwesenheitszeiten vor Ort haben und Module ihrer Ausbildung digital absolvieren können. Für die Freiberufler-Unternehmen selbst gilt es, sich in ihrer Außenwahrnehmung als die attraktiven Arbeitgeber darzustellen, die sie sind. Eine Empfehlung an die Politik ist, die Berufsausbildungen inhaltlich zu überdenken und an den modernen Berufsalltag anzupassen.

3. Untersuchung zur Ausbildungsgarantie

Eine Ausbildungsgarantie soll in Deutschland bis zu 20.000 zusätzliche Fachkräfte pro Jahr bringen. Diese Berechnung basiert auf der Annahme, dass von den 78.000 Jugendlichen in Deutschland ohne Ausbildungsplatz gemäß den österreichischen Erfahrungen etwa 40 Prozent die Ausbildungsgarantie nutzen und zwei Drittel von ihnen auch zu einem erfolgreichen Abschluss kommen. Dies berechnete das Institut für Höhere Studien in Wien im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Die Ergebnisse wurden Ende vergangener Woche [veröffentlicht](#).

4. Regionale Arbeitsmarkteffekte der Covid-19-Pandemie

Der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit betraf Wirtschaftszweige sowie Regionen unterschiedlich stark. Dies ist unter anderem auf das Qualifikationsniveau der Beschäftigten und die Betriebsgrößenstruktur zurückzuführen. Das zeigt eine Ende vergangener Woche veröffentlichte [Studie](#) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Ausgeprägte Unterschiede im coronabedingten Anstieg der Arbeitslosigkeit ergeben sich zwischen Wirtschaftszweigen. Besonders stark war der Corona-Effekt in der Zeitarbeit, der Beherbergung, der Reisebranche und der Gastronomie. Auch das Qualifikationsniveau der Beschäftigten spielt laut IAB eine Rolle für die Höhe des Corona-Effekts: Ein hoher Anteil an hoch qualifizierten Arbeitskräften in einem Wirtschaftszweig einer Region geht mit einem niedrigeren Corona-Effekt einher.

5. Einheitliche Arbeitszeiterfassung noch nicht in Sicht

2019 wurden von der Gewerbeaufsicht zur Kontrolle der Arbeitszeitgesetze insgesamt 151.096 Besichtigungen in 61.864 Betrieben durchgeführt. Das schreibt die Bundesregierung in einer Antwort ([19/31886](#)) auf eine Kleine Anfrage, über die der Deutsche Bundestag Ende vergangener Woche berichtete. Die Frage, welche Folgen das Urteil des Europäischen Gerichtshofes vom 14. Mai 2019 hat, in dem die Mitgliedstaaten aufgefordert werden, ein verlässliches System der Arbeitszeiterfassung zu etablieren, werde von Sachverständigen und innerhalb der Bundesregierung derzeit noch kontrovers diskutiert, heißt es in der Antwort weiter.

6. Gleichstellung am Arbeitsmarkt

Die Lücke in der Arbeitsmarktbeteiligung zwischen Frauen und Männern ist seit 1999 geschrumpft, von 15,5 auf 8,7 Prozentpunkte. Das geht aus einer Studie der ifo Niederlassung Dresden hervor, die vor dem Gleichstellungstag am 26. August 2021 [veröffentlicht](#) wurde. Lag die Arbeitsmarktbeteiligung der Frauen 1999 noch bei 67,8 Prozent, so stieg sie bis 2020 auf 80,7 Prozent an. Bei den Männern wuchs sie von 83,4 auf 87,6 Prozent. Allerdings arbeiten Frauen immer noch deutlich mehr in Teilzeit als Männer. Die „Teilzeitlücke“ verringerte sich nur um knapp eine Wochenarbeitsstunde, von 8,8 auf 7,6 Stunden. Frauen arbeiteten 2020 durchschnittlich 31,8 Stunden pro Woche, Männer 39,4 Stunden. Im Jahr 1999 waren es noch 32,7 beziehungsweise 41,5 Stunden.

7. GEM-Länderbericht 2020/21 erschienen

Der neue „Global Entrepreneurship Monitor (GEM) Länderbericht 2020/21“ wurde in der vergangenen Woche [veröffentlicht](#) und gibt Informationen über internationale und bundesweite Gründungsaktivitäten und -einstellungen. Die Gründungsquote von Frauen liegt dem Bericht zufolge bei 4,4 Prozent und somit fast genauso hoch wie die von Männern (5,1 Prozent). Zudem liegt die Gründungsquote 2020 in Deutschland mit 4,8 Prozent etwa auf dem Niveau von 2018 (fünf Prozent). Eine weitere Erkenntnis des GEM-Länderberichts ist, dass in Deutschland einerseits 63 Prozent der Personen mit Gründungsabsicht die Geschäftsaufnahme wegen der Pandemie verschoben haben. Andererseits basierte 2020 ein Viertel der Gründungen auf der Nutzung von Gründungschancen, die sich durch die Pandemie ergeben haben. Überdies werden Gründende in Deutschland immer jünger: 2020 verzeichneten die 18- bis 24-Jährigen und die 25- bis 34-Jährigen die höchsten Gründungsquoten aller Altersgruppen. Auch ergibt sich aus dem GEM-Bericht, dass Menschen mit Einwanderungsgeschichte häufiger gründen, ihre Gründungsquote liegt bei 5,6 Prozent, bei Menschen ohne Migrationshintergrund beträgt sie 4,7 Prozent. Die Studie identifiziert als wichtigstes Gründungsmotiv die „Fortführung der

Familientradition“, was bei 62 Prozent aller Gründenden zutrifft. Bezüglich dieses Gründungsmotivs liegt Deutschland damit auf Platz eins aller 30 GEM-Länder.

8. Betriebsrentenförderung für Geringverdiener

Im vergangenen Jahr wurde die betriebliche Altersvorsorge mit 175,5 Millionen Euro staatlich bezuschusst, somit war das Fördervolumen fast doppelt so hoch wie noch im Vorjahr (2019: 89,1 Millionen Euro). Dies teilte das [Statistische Bundesamt](#) Ende vergangener Woche mit. 4,2 Prozent aller Arbeitgeber haben diese Fördermöglichkeit in Anspruch genommen (2019: 3,4 Prozent, 2018: 2,5 Prozent). Im Durchschnitt wurden 171 Euro pro Arbeitnehmer gewährt (2019: 120 Euro), so das Amt.